

## **Werner Müller-Pelzer: Roberto Portillo - eine denkwürdige Begegnung**

Wenn ich die Erinnerungen seiner Freunde Teo Geldner und Fabian Hartwig lese, geht mir Robertos Tod auch heute noch nahe. Wenn ein junger, vielversprechender Mensch stirbt, dann spürt man besonders schmerzhaft, wie grausam die Zukunft von der Gegenwart abgerissen werden kann. Für die Hinterbliebenen soll es ein Trost sein zu wissen, dass Robertos Freunde in Deutschland ihn vermissen. Wenn wir an gemeinsame Situationen mit Roberto erinnern, dann können wir vielleicht etwas von den Atmosphären retten, die für die Begegnungen mit Roberto so charakteristisch waren.

Im deutsch-hispanischen Zweig des Studienganges *International Business* gab nur wenige hispanoamerikanische Studierende, die zum Studium nach Deutschland gekommen waren: Die Anforderungen waren hoch. Neben einer Studentin aus Peru und einer aus Bolivien fällt mir sofort Roberto aus Mexiko ein, der mich auch nach dem Studium in Dortmund besuchte und mit dem ich über Emails in Kontakt geblieben bin. Dies ist auch bei den hiesigen Studierenden eher die Ausnahme geblieben. Bei Roberto war auch sonst Vieles anders.

Bereits in den Lehrveranstaltungen und den sich anschließenden Gesprächen konnte ich feststellen, dass Roberto ein gewinnendes Auftreten hatte: Taktvoll, seiner Umgebung freundlich zugewandt, gut gelaunt, ausgleichend, aber spürbar von festen Grundsätzen angetrieben. Bei Roberto konnte ich die Gabe spüren, Gesprächspartnern Nähe zu vermitteln.

Was ich den übrigen Studierenden beim Thema Hispanoamerika verständlich machen wollte, war für Roberto als Mexikaner gelebte Realität: die geistige Affinität zwischen Europa und Mexiko, zugleich aber die Kluft zwischen den Gesellschaften, welche einerseits durch Mexikos ausbeuterischer Clanwirtschaft und andererseits durch die wirtschaftlichen Interessen der Europäischen Union bestimmt ist. Dass Wirtschaftswachstum nicht identisch ist mit gerechter gesellschaftlicher Entwicklung, brauchte man Roberto nicht zu erklären. Auch er schlug sich mit der Frage herum: Welche Chancen hat die Mehrheit der Mexikaner, um unter den Bedingungen der Globalisierung ein menschenwürdiges Leben zu führen? Stellen z.B. *Fair-trade*-Projekte eine Nische dar, um sozial akzeptable Produktionsbedingungen herzustellen und manchmal auch ökologisch nachhaltige? Nach Vorklärungen in seinem heimatlichen Bundesstaat Chihuahua hatte Roberto schließlich dieses Thema für seine Bachelorarbeit gewählt: „El comercio

justo: ¿Una alternativa justa de desarrollo? Ejemplo de la colaboración entre la GEPA mbH y las cooperativas del café orgánico en Chiapas, México”.<sup>1</sup> Mit seiner Arbeit wollte er einen Beitrag dazu leisten, dass die mexikanischen Agrarproduzenten und die deutschen Kooperationspartner die Lage realistisch einschätzten, um zumindest der Tätigkeit in dieser wirtschaftlichen Nische eine Zukunft zu geben. Deutlich, aber mit der gebotenen Umsicht hatte Roberto den in Europa vertretenen, ein wenig naiven Optimismus über *Fair-trade*-Projekte auf den Prüfstand gestellt.

Für mich war die Arbeit lehrreich, einmal weil Roberto gerade im Bundesstaat Chiapas die Daten erhoben hatte, wo die sozialen Spannungen seit 1994 bis zu einem Aufstand geführt hatten: Wegen eines Preisverfalls auf dem Weltmarkt war der Kaffeepreis abgestürzt; das in der Region aufrecht erhaltene koloniale Regime der Unterdrückung der indigenen Maya-Bauern wurde weltweit an den Pranger gestellt. Zweitens hat Roberto eine vorbildliche empirische Recherche durchgeführt: Die einzelnen Projekte wurden detailliert beschrieben, die Projektträger kamen zu Wort, Kritik und Verbesserungsvorschläge der Beteiligten wurden berücksichtigt, die Vor- und Nachteile der jeweiligen *Fair-trade*-Konzepte differenziert abgewogen und für die Evaluation zur Verfügung gestellt. Seine Untersuchung spiegelte eine außerordentliche Arbeitsleistung wider, und ausgehend von dieser akribischen Analyse hätte Roberto auch im wissenschaftlichen Bereich reüssieren können. Den geplanten Master musste er aber aus finanziellen Gründen zurückstellen. Gern hätte er mein Angebot aufgegriffen, im e-Journal *impEct* Artikel zu aktuellen sozio-ökonomischen Themen seiner Heimat Mexiko zu veröffentlichen, doch die Lebensumstände erlaubten es ihm nicht.

Während die meisten der hiesigen, finanziell mehr oder weniger abgesicherten IB-Studierenden das Studium in Hispanoamerika (und auch Spanien) aus guten Gründen als großes Abenteuer und Horizonterweiterung aufgefasst haben, war für Roberto das Studium in Deutschland immer wieder auch ein Kampf um Selbstbehauptung. Dafür gebührt Roberto unser Respekt. Doch dies allein reicht nicht aus, denn das würde auf eine Zustimmung zu den herrschenden Verhältnissen hinauslaufen. Menschen, die Roberto nahegestanden haben, bezeugen, dass es seine Mitmenschlichkeit war, die in den Begegnungen mit ihm so deutlich zu spüren war und die sich nicht mit der Fixierung auf Macht und Geld vertrug. Bis auf wenige Ausnahmen wird dieses Thema jedoch in deutschen Hochschulen nicht behandelt, weil sich dies angeblich nicht mit der

---

<sup>1</sup> Veröffentlicht in *impEct* 8, 2016 [https://www.fh-dortmund.de/medien/hochschule/i8\\_Art6\\_Bachelorarbeit\\_PortilloTijerina.pdf](https://www.fh-dortmund.de/medien/hochschule/i8_Art6_Bachelorarbeit_PortilloTijerina.pdf)

Neutralität wissenschaftlichen Arbeitens vereinbaren lasse. Könnte es sein, so fragt man sich, dass sich die Hochschulen darin übertreffen wollen, den Globalismus möglichst effizient anzutreiben, d.h. die Auffassung unterstützen, es gebe keine Alternative zum herrschenden Weltwirtschaftssystem und seinen Ungerechtigkeiten? Es ist ein denkwürdiges Ereignis, dass wir Roberto brauchten, um durch seine menschliche Präsenz darauf aufmerksam gemacht zu werden, welche Einbußen jener Tunnelblick für das Zusammenleben bedeutet. Es liegt nun an uns, unseren Beitrag zu leisten.

Hin und wieder hat Roberto mit mir Kontakt aufgenommen, wenn er eine Frage hatte. In freundschaftlicher Verbundenheit schaute er manchmal bei mir im Büro herein, wenn er in der Gegend war. Auch über die ausgetauschten Emails bekam ich mit, dass es für ihn nicht einfach war, das richtige Unternehmen für eine Daueranstellung zu finden. Schließlich kündigte sich eine vielversprechende Beschäftigung an.

Aber dann die schrecklich schmerzhaft Nachricht: Roberto ist nicht mehr!

Francisco de Quevedo (1580-1645):

*Ya no es ayer, mañana no ha llegado;  
hoy pasa y es y fue, con movimiento  
que a la muerte me lleva despeñado.*

Auch die Dichter müssen eingestehen:

*Der Rest ist Schweigen. – The rest is silence. (Shakespeare: Hamlet)*